

DER ST. WOLFGANGSBRUNNEN ZU ST. WOLFGANG IM SALZKAMMERGUT UND SEINE MEISTER § VON PHILIPP MARIA HALM-MÜNCHEN §



UNMITTELBAR vor dem Hauptportale der vielbesuchten Wallfahrtskirche St. Wolfgang im gleichnamigen Markte am idyllischen Abersee im Salzkammergut erhebt sich, überwölbt von einem malerischen Säulenbau, ein in Glockenerz gegossener, außerordentlich reizvoller Brunnen. Sein eleganter Aufbau, die Schönheit und das Ebenmaß seiner Verhältnisse, die Durchbildung aller Einzelheiten und nicht zuletzt die technische Vollendung des Gusses reihen ihn den besten Arbeiten seiner Art und seiner Entstehungszeit — dem frühen XVI. Jahrhundert — ein (Abb. 1).

Vielleicht hat das entzückende Brunnchen es der unmittelbaren Nähe und der überwältigenden Pracht des Pacherschen Wunderwerkes zuzuschreiben, daß man seiner noch nicht mit der Liebe und Würdigung gedacht hat, die ihm als einem unzweifelhaft hervorragenden und außerordentlich fein ersonnenen Kunstwerke gebühren. Ein einziges Mal nur war es Gegenstand einer etwas eingehenderen Beschreibung, die später noch zweimal ohne Skrupel und Kritik abgedruckt wurde.* Da überdies bei genauerem Zusehen die Bedeutung des Brunnens auch die Geschichte der Erzbildnerei nicht unwesentlich erweitert, erscheint eine eingehendere Würdigung desselben sicherlich gerechtfertigt.

Betrachten wir zunächst die liebenswürdige Schöpfung. Auf einem im Zehneck konstruierten Fuß erhebt sich eine flache Schale, aus deren Mitte ein achteckiger Pfeiler, bekrönt mit der Figur des heiligen Wolfgang, herauswächst. Der Fuß baut sich in vier gekehlten Abstufungen auf, die in spätgotischer Form mit an den Ecken sich durchschneidenden Stäben gegeneinander absetzen (Abb. 2 und 3). An dem obersten fast flachen Absatz treiben phantastische Gestalten ihr Spiel: ein fischgeschwänztes Meerwesen holt mit einem Baumstamme zum Schlage gegen eine langhaarige, bärtige Halbfigur aus, die ihrerseits mit einem Rundschild und einem mächtigen Kinn-

* Von älterer Literatur verdienen Erwähnung: Erhard, Kleine Beiträge zur älteren Geschichte der Stadt Passau in den Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern, II. Band, 2. Heft (1851), Seite 85. — Sighart, Geschichte der bildenden Künste in Bayern, 1863, Seite 552. — Lotz, Kunsttopographie Deutschlands II. (1863), Seite 450. — Mitteilungen der k. k. Zentralkommission XIV. (1869), Seite LXX. Hier findet sich von der Hand eines Anonymus . . . m . . . die erste und einzige ausführlichere Beschreibung des Brunnens nebst geometrischen Rissen desselben. Der Aufsatz mit der gleichen Autorenciffre wurde wörtlich abgedruckt in der Zeitschrift „Das Bayerland“ IX. (1898), Seite 93, und ebenso, etwas gekürzt in der historischen Festschrift von J. B. Mehler, Der heilige Wolfgang, 1894, Seite 245. Kurz gedenkt des Brunnens, sich auf Sighart und Lotz stützend, Luer-Creutz, Geschichte der Metallkunst I. (1904), Seite 616, und W. M. Schmid, „Passau“ 1912, Seite 83.